worden, und der Regen gießt nun in Strömen vom Himmel. Die Mutter, die das nicht erwartet hatte, kommt um zwei Uhr ganz durchnäßt und durchkältet nach Hause. Alle sind geschäftig, damit die Mutter sich schnell umkleiden könne. Lottchen holt Schuhe und Strümpfe, Trina legt den Hut und den Pelzkragen weg und Roland will das große Umschlagetuch an die Seite legen. Trina muß es aber über zwei Stühle, deren Lehnen sie gegen einander stellt, ausbreiten, weil es so gar naß geworden ist.

Während Mama sich umkleidet, kommt Roland und fragt: „Mama, willst Du mal sehen, wie wir auf die wunderschönen Pferde steigen und wegreiten?" „Ja gleich, mein Junge," erwidert Mama, „reitet nur zu! Ich wollte, ich hätte solch wunderschöne Pferde gehabt und einen Wagen dazu, dann wäre ich nicht so naß geworden." Roland läuft wieder fort, und Mama hört wie die beiden Knaben hui! und jüh! und knall! rufen. Auf einmal hört sie einen Ton, als ob Etwas reiße, und die Knaben sind plötzlich ganz still. Mama tritt rasch ins Nebenzimmer und sieht Etwas, was sie lieber nicht sähe. Die schönen Pferde sind die beiden Stühle gewesen, über welche Mama's Tuch gebreitet war. Darauf sind die beiden Knaben hin und her gehoppst, bis rrrrrr! das schöne große Tuch mitten durchriß. Die beiden Kinder sehen sehr bange und ernsthaft aus, als Mama eintritt, die Hände zusammenschlägt und ausruft: „Kinder! Kinder! was habt ihr gemacht!" — „Mama, Du hast ja gesagt, wir sollen